Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 11

Artikel: Medien machen Spitzenpolitiker
Autor: Klammer, Peter-Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-604652

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Medien machen Spitzenpolitiker

Von Peter-Hans Klammer

Das Bundeshaus – landesweit bekannt und geachtet als Stätte politischen Tuns – ist gleichzeitig auch das grösste Medienzentrum in unserem Land. Eine gute Hundertschaft von Journalisten der schreibenden, sprechenden und visionierenden Zunft samt der Spezies der Fotografen mit eigener Hackordnung gehen dort jahrein jahraus ein und aus durch schwungvolle Drehtüren, suchen im Journalistenzimmer nach interessanten Pressemitteilungen, nehmen an Pressekonferenzen teil und laben sich am täglichen Papierausstoss der Bundesverwaltung. Würde man die Verwaltung abschaffen oder zumindest deren Papierausstoss auf ein erträgliches Mass reduzieren, für Bundeshausjournalisten käme dies einem Berufsnotstand gleich. Arbeitsbeschaffungsmassnahmen im Dringlichkeitsverfahren wären die unvermeidbare Folge! Zum Glück ist diese Vision fernab jeder Realität.

Nun berichtet der Medientross unter der Bundeshauskuppel ja nicht nur über die papierene Tätigkeit der Verwaltung. Zum Glück gibt es da noch Bundesrat und Parlament, insgesamt 253 Personen, welche ihrerseits in gebührendem Mass medienmässig abgehandelt werden wollen.

Sprachrohr Lokalblatt

Im Umgang mit Medien aller Art pflegen Volksvertreter beider Räte so ziemlich den gleichen Stil. Als unbestrittener Geheimtip gilt nach wie vor die von vielen Parlamentariern genutzte Möglichkeit, wöchentlich zu Sessionszeiten im eigenen Blatt aus der Region ihren «Bericht aus Bern» zu verfassen. Da finden sich dann von beherzten Volksvertretern nicht weniger beherzte Erklärungen, weshalb man nun bei dieser oder jener Vorlage so und nicht anders, aber immer im Sinne des Volkswohls entschieden habe. Diese Sessionsberichte haben den doppelten Vorteil: Sie sparen Lokalblättern Zeilengeld und den Parlamentariern die liebe Müh für aufwendige Kampagnen im Vorfeld der nächsten Wahlen. Solche Sessionsberichte wollen aber von langer Hand vorbereitet sein. Bereits jetzt gilt es für Parlamentsneulinge, mit Blick auf die Wahlen zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft im Jahr 1991 rechtzeitig in die Startlöcher zu gehen. In einer komfortablen Ausgangsposition befindet sich schon heute Michael Dreher, führender Kopf der Auto-Partei. Seine Zweihänder-Kolumnen im «Tacho» sind allemal lesenswert, und wenn es nur darum gehen sollte, endlich einmal von kompetenter Seite zu erfahren, dass Autofahren beim besten Willen nichts mit der Luftverschmutzung zu tun hat. Edgar Oehler, beherzter Volkstribun aus dem St.Galler Rheintal, verlegte seine journalistischen Kapriolen mehr und mehr in Richtung Kühlschrankprobleme. In dieser Domäne gilt er als Kenner der Szene, seine journalistischen Gehversuche als Chefredaktor bei einer Ostschweizer Zeitung kommen ihm heute vor allem als gelegentlicher Mitarbeiter der Personalzeitung im Arboner Stammhaus zugut. Insider wissen zu berichten, dass er nach wie vor seinen eigenen Stil pflegt; noch heute lehren seine Beiträge jeden rechtschaffenen Deutschlehrer das Fürchten.

Gross im Trend sind die landauf, landab ins Kraut schiessenden Gratisanzeiger, welche um redaktionelle Fülle besorgt so ziemlich alles unbesehen abdrucken, was aus der Feder eines eidgenössischen Parlamentariers stammen könnte. Gewiefte Parlamentarier haben längst gemerkt, dass sie so ihre Wähler grossräumig erreichen.

Fürs Lokalradio jederzeit

Schliesslich brachte die Lokalradioszene für manch verdienten Parlamentarier ein willkommenes Betätigungsfeld. So berichten etliche für «ihre» Region via Lokalradios, erzählen von soeben eingereichten Vorstössen aus der eigenen Küche und hinterlassen dem Ratsweibel die Antwort, sie seien jederzeit (auch nachts im Hotel) für Anfragen von Lokalradios erreichbar. Bis dato benachteiligt waren einzig Volksvertreter aus dem (noch) lokalradiolosen Kanton Graubünden. Sie behalfen sich auf ihre eigene sympathische Weise: Bis vor kurzem verfassten sie ihre Sessionsberichte für das rätoromanische Radio gleich selbst. Ein jeder kam so regelmässig zum Medienauftritt, Hauptsache, es tönte rätoromanisch.

Wunschtraum Tagesschau

Zum höchsten Parlamentarierglück gehört aber nach wie vor ein Auftritt in der Hauptausgabe der Tagesschau. Man bediene sich dabei einiger einschlägiger Tips. Man wähle eine möglichst blumige Sprache, arbeite mit nachvollziehbaren Vergleichen, strahle echte Betroffenheit aus, berücksichtige das Gesamtwohl und das Landesinteresse und beginne mit dem entscheidenden Schlussvotum nach einer sekundenlangen Kunstpause. Spätestens hier erhöht sich die Aufmerksamkeit des bearbeitenden Journalisten.

Neuerdings macht die Erkenntnis die Runde, dass jedes Votum würdevoll einzuleiten sei. Wer sagt: «Ich komme nun zum endgültigen Schluss», oder «Ich bringe es auf den entscheidenden Punkt», oder noch besser: «Ich fasse definitiv zusammen!», hat den televisionären Tagessieg. Wenn es ihm dazu erst noch gelingt, alles in längstens 45 Sekunden zusammenzufassen, kann man seinem Votum allein der Kürze wegen nicht widerstehen. Schliesslich sind auch Mimik und Gestik entscheidend für den allabendlichen TV-Auftritt. Franz Jaeger etwa versteht die Kunst des eifernden Händeringens, Christoph Blocher blickt geheimnisvoll-spitzbübisch über den Brillenrand, Ernst Mühlemann wähnt sich in «Knacknuss»-Zeiten im 4. Armeekorps als Feldherr, Verena Spoerry eifert der eisernen Lady nach, Paul Rechsteiner trotzt in krawattenloser Eitelkeit, Peter Hefti aus dem Textilkanton Glarus verkörpert auch textilmässig den geborenen Manchester-Liberalen, und Hansjörg Braunschweig zwängt seit Jahren seine üppige Figur ins gleiche T-Shirt.

Der rechte Standort

Im totalen Medienzeitalter feiert eine weitere beliebte Kommunikationsform der eher traditionellen Ausrichtung eine Renaissance. Vorab Parlamentsneulinge verstehen es immer wieder verblüffend, sich in allen möglichen und oft auch unmöglichen Situationen möglichst nahe an Bundesräte heranzupirschen. Diese Methode bewährt sich immer dann, wenn rein zufällig ein Fotograf in der Nähe steht und man/frau interessiert den Kopf ans bundesrätliche Ohr hebt und im vertrauten Flüsterton Nähe markiert. Diese Methode schätzen allerdings ältere Ratsmitglieder weniger. Sie finden sie abgedroschen und etwas billig.

Viel eher zieht der berühmte Trittbrettfahrer-Effekt. Er zeichnet sich dadurch aus, «dass man eigentlich schon lange die gleiche Idee auch hatte und nun umso leichter den Vorstoss des geschätzten Kollegen unterstützen könne». Erwähnt sei zum Schluss noch jenes unlängst wieder in Mode gekommene Mittel, irgendeinen Vorschlag etwa in Sachen Kaiseraugst-Entschädigung lautstark mittels Pressemitteilung kundzutun. Jeder noch so groteske Vorschlag wird «als interessante Diskussionsgrundlage» von der wartenden Journalistenschar beherzt aufgenommen und weiterverbreitet.